

Germaine Richier

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 9: **Wohnbauten**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Persönlichkeit und ihr Geschmack widerspiegeln. Die ausgezeichnete Auswahl von Arbeiten Albert Maquets (1875–1947) und Jean Puys (geboren 1876) – der letztere, ein früherer Fauvist, ist in England nicht genügend bekannt (Crane-Kalman Gallery) – und die Monotypen von Degas mit ihrem erotischen Einschlag – Vollard benutzte sie als Illustrationen zu Lukians «Mimes des Courtisanes» und Maupassants «La Maison Tellier» – mögen zum Abschluß dieses Teils unseres Berichtes erwähnt werden.

Es gab sodann eine Reihe von Ausstellungen, die eine direkte und vitale Beziehung zu gewissen Richtungen in der Malerei haben, die seit Ende des zweiten Weltkrieges die Szene in Paris und anderen Kunststädten beherrschen und die sich mehr oder weniger von den alten Wurzeln des Surrealismus herleiten. Da ist vor allem der Altmeister der Metamorphosen, André Masson, mit Arbeiten von 1927 an bis zu seiner allerjüngsten Phase, die fernöstlichen Einfluß – Kalligraphie – aufweist (Marlborough). Eine ähnliche kalligraphische Membran breitet sich auch über die sonst amorphen Formen und Strukturen von Fautriers Kunst aus (ICA). Fautrier gehört zu jenen, die die «formlose Kunst» (l'art informel) kreiert haben, welche sich von Paris über die ganze Welt verbreitet hat, als Ausdruck einer Neuorientierung im Bereich des Abstrakten: Tachismus und amerikanische Aktionsmalerei. Dubuffets Art brut, die sich auch aus der surrealistischen Mentalität herleitet (ähnlich wie das frühe Werk von Pollock), ist eine hochraffierte und bewußte Nachahmung des Populär-Primitiven. Seine Hautes Pâtes verherrlichen die «Materie» als höchstgeistige Emanation. Seine Collagen aus den letzten Jahren, die er «tableaux d'assemblage» nennt, sind «ästhetisch» aufgefaßt (Tooth). Der Einfluß Dubuffets auf einige der Sensationalisten unter den jungen englischen Künstlern war ebenso stark wie seinerzeit der von de Staël. Dubuffet und der Pollockianismus, ja man könnte sagen, der Amerikanismus (denn auch Rothko, Clyfford Still, Tomlin, Tobey und andere haben ihre Nachfolger) beherrschen die Jugend. Man kann von einer zeitweiligen Invasion des amerikanischen Geschmacks sprechen. Dies äußerte sich besonders gelegentlich der retrospektiven Ausstellung von Jackson Pollock in der Whitechapel Art Gallery. Es ist dies ein sonderbares Phänomen, denn der abstrakte Expressionismus ist, wie jeder Expressionismus, dem englischen Temperament ganz fremd. Doch gibt es auch viele Künstler hier, die der «Mode» nicht folgen und denen es darum geht, zu erhalten und eventuell

neu zu entdecken, was in Wirklichkeit das intellektuelle Klima englischer Kunst ist. Ivor Hitchens weiß darum, ebenso William Scott, auch Roger Hilton und John Wells. Wir müssen in diesem Zusammenhang feststellen, daß die Bedeutung des Dänen Asger Jorn hier sehr überschätzt wird (Gemälde 1938 bis 1958, ICA). Ein Ereignis von besonderer Tragweite war die Ausstellung Kurt Schwitters. Schwitters starb 1948 in England. Mehr als hundert seiner Werke, die Jahre 1917 bis 1947 umfassend, wurden hier gezeigt; aus seinen Gedichten und Prosastücken wurde vorgelesen; der Platz, den Merz in der Geschichte der modernen Kunst einnimmt, wurde definiert, und sein spielerisch-ironisches und schöpferisches Talent (besonders im Bildhauerischen) wurde vom Sohn des Künstlers, Ernst Schwitters, nach heutigen Gesichtspunkten neu bewertet. Obwohl Schwitters in England unverstanden blieb, war er einer der sehr wenigen ausländischen Künstler, die nicht nach Amerika emigrierten, sondern in Europa blieben.

J. P. Hodin

Totentafel

Germaine Richier †

Mit der Südfranzösin Germaine Richier ist am 31. Juli 1959 eine der stärksten Bildhauerpersönlichkeiten der Gegenwart dahingegangen. Am 16. September 1904 in Grans bei Arles geboren, empfing sie ihre erste künstlerische Ausbildung in Montpellier an der Ecole des Beaux-Arts. Bestimmend für die erste Reifezeit war ihre mehrjährige Tätigkeit im Atelier von Bourdelle. Auf diesen Grundlagen entwickelte sich ihr persönlicher rassistig-sensibler, beweglicher und gespannter Stil, der ihr im Jahre 1936 den Blumenthal-Preis eintrug. Durch ihren ersten Gatten, den Bildhauer Otto Charles Bänninger, kam sie in Verbindung mit der Schweiz, und hier, in Zürich, verlebte sie die Kriegsjahre. Zahlreiche Schüler und Schülerinnen erfuhren die Prägung durch ihr Vorbild. Ausstellungen und einzelne Werke in Schweizer Museen zeichneten die Entwicklung nach, die sich in dieser Epoche vollzog: ohne die Fühlung mit der Naturform aufzugeben, wurden ihre Gestalten immer deutlicher zum Ausdruck einer dämonisch bedrohlichen Welt. Wohin dieser Weg zielte, wurde bald nach ihrer Heimkehr nach Paris deutlich: die dreidimensionalen Systeme ihrer Kompositionen komplizierten sich, die Einzelfiguren fingen in

lemurenhafter Schlankheit den Raum ein oder wurden trotz ihrer Wucht von ihm angefressen und zerätzt. Eine Phantasie, die immer mehr ins Visionäre auswich, schuf Wesen von aggressiver Kampflust und dunkel quälender Elementarkraft. Die Dinge, die von den Surrealisten mit wissenschaftlichen Methoden in Form intellektuell zu analysierender Symbole aus der Triebwelt heraufgeholt worden waren, brachen hier auf einmal als Geschöpfe von beängstigender Vitalität und Präsenz in die Nachkriegsplastik ein. Schon am Anfang dieses Wegs gelang der Künstlerin aber auch der auf die ergreifendste Gebärde des Leidens reduzierte Christus von Assy.

Die große Retrospektive von 1956 im Pariser Musée d'Art Moderne zog die Summe dieses Schaffens. Bald darauf brach es ab; eine heimtückische Krankheit verurteilte die Künstlerin zur Untätigkeit. Erst die Ausstellung vom Herbst 1958 in der Berner Kunsthalle konnte wieder neue Werke kleineren Formats als Zeichen der Rekonvaleszenz zeigen. Größere Plastiken, die in diesem Sommer in der Galerie Creuzevault gezeigt wurden, ließen die Hoffnung auf eine Heilung wachsen. Nun müssen die Freunde Germaine Richiers mit Trauer zur Kenntnis nehmen, daß die Welt um eine große Künstlerin und einen ungewöhnlichen Menschen ärmer ist. h.k.

Bücher

Die Küchenanlage und ihre Planung
*Schriftenreihe des Seminars für
Fremdenverkehr und Verkehrspolitik an
der Handelshochschule St. Gallen, Nr. 16.*
186 Seiten, 93 Abbildungen und
67 Schemata und Tafeln
Gurtenverlag, Bern 1958. Fr. 29.40

Die vorliegende Publikation mit vier un-
gearbeiteten und stark ergänzten Refe-
raten, die am 26. März 1957 an der ETH
gehalten wurden, schließt ohne Zweifel
eine vielfach empfundene Lücke in der
einschlägigen Literatur über die Planung
von Küchen in Hotels, Gaststätten, Hei-
men und Krankenhäusern. Sie ist von
Praktikern für die Praxis geschrieben
und wendet sich an Hoteliers, Restau-
rateure, Anstaltsleiter, Hausbeamtinnen
und andere leitende wie ausführende
Kräfte von Kollektivhaushaltsbetrie-
ben sowie an Architekten, für die dieses
Buch ein lang bestehendes Bedürfnis
erfüllt.

Nach einer kurzen betrieblich-organi-